

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Mittwoch den 7. Dezember 1910

284.

Erste Ausgabe an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Sozialreform.

Einem rechtsstehenden Politiker wird der „Reichs-Korrespondenz“ geschrieben:

Der Herr von Stumm war ein ehrlich heißer Herr, der einmal im Reichstage sich auf den Abgesandten Lenzmann stürzte, als dieser eine böse Beleidigung ausgesprochen hatte, ein anderes Mal den Professor Adolf Wagner zum Zweikampf herausforderte, als der das „Königreich Stumm“ bitter kritisierte. Aus dem Zweikampf wurde nichts; Wagner lehnte ab, aber in aller Ruhe seine Artillerie in der „Welt“ zu Ende. Damals, wo die gesamte Intelligenz Deutschlands auf seinen „Kathedersozialismus“ stand, da man Wagner zu, und Geheimrat Stuppeler, der unter des Kaisers, nannte den Freiherrn von Stumm einen „vaterländischen Ungeheuer“. Alle Welt entrüstete sich über, daß der Evangelische Oberkirchenrat die jungen Leute maß regelte, die sich in die christlich-soziale, der national-soziale Agitation mit heftigen Worten ergaben. Alle Welt sah in der Sozialreform das Mittel unserer politischen Schäden, wünschte weitere Zugeständnisse der Arbeiter und hoffte auf die Besserung der Sozialdemokratie.

Wenn heute der Freiherr von Stumm aus dem Grabe erwachte, so würde er das Gefühl haben, daß die Welt ihm jetzt vollkommene Genugung bietet. Mit großer Lust war es ihm einst gelungen, den ersten „antichristlichen“ Professor, den die öffentliche Meinung damals einen „Erosprofessor“ für die Fakultät nannte, der die Regierung abzuringen. Inzwischen haben die Kathedersozialisten noch anderen Gegner auf den Beinen bekommen: Ehrenberg in Moskau, Wolf in Breslau, Schmidt in Berlin, die am meisten genannten, sind nicht mal alle; namentlich unter der jüngeren Generation der Nationalökonomien gibt es viele, die sich von der Schule freigemacht haben und eine neue antichristliche „erakte“ Wissenschaft predigen. Sie haben es nicht leicht, denn sie leben sich — ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt — überall von den Kollegen Kathedersozialisten konfottiert. In Berlin ist es darob weit gekommen, daß der „Straßprofessor“ Bernhardt, ein sozial-konservativer Professor zum Zweikampf aufgefordert hat, allerdings ebenso vergeblich, wie seit der Abgeordnete Freiherr von Stumm den Geheimrat Wagner. Aber während damals die gesamte öffentliche Meinung auf der Seite des sozialreformistischen Standes stand, finden jetzt weite Kreise der Konfottierung der Kathedersozialisten nicht nur „anmaßend“, sondern vor allem auch unzeitgemäß, da die Zeiten sich geändert hätten.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht; die Mehrheit sozialpolitisch Begeisterten ist ernüchtert worden, weil die ganze Altzeit ihre Blütenstränge nicht reifen ließ, weil Sozialdemokratie trotz aller Sozialreform weiter die „Macht“ in die Hände fäße und aus ihrer absolut überzogenen Haltung nicht heraustrat. Die großen Versammlungsversuche der achtziger Jahre sind noch von der gleichen Art wie eine Drogenkur behandelt worden, die gewaltige Mehrheit im Reichstag hat auch noch den Ausbau der Sozialreform gefördert. Aber jetzt man nur noch verdrossen seine notwendige Blöße, auch die Regierung sie anerkennt; das Parlament drängt nicht mehr vorwärts und bei der Beratung des Arbeitsamtergesetzes am letzten Montag trennte sich der sogenannte „schwarze Block“ in zwei Teile: Ein Zentrum trat noch für die Kommissionsfassung des Gesetzes ein, äußerte noch „Vertrauen“ zur rechten Hand des Gesetzes durch die Arbeiterwelt, während der linke Block bereits die lange nicht so weit gehende Regierungsversion nicht mehr pakte. Nur die Sozialdemokratie, die ihren Vorteil dabei wahrnehmen, genau so, wie sie die Verwaltung der Krankenkassen zu ihrer ausschließlichen Sache gemacht habe.

Der Fall des Professors Bernhardt bildet jetzt das Gespräch in der Berliner Gesellschaft. Noch wird in den Kreisen der Universität begeistert Beifall getrapelt, dem Professor der Wagner erwidert, aber diese Goldpistole Studenten gilt nicht dem „Kathedersozialismus“, sondern dem berühmten Namen. Die heutige akademische Welt hat andere Ideale; sie ist nicht mehr für internationale Sozialreform, sondern für nationalen Imperialismus. Sie schwärmt nicht mehr für die Heilung aller Arbeitsbeschwerden, sondern für die Macht des Reiches. — Sie verzweifelt an allem und ist selbst sozialistisch angehaucht. Es ist nicht unsere Sache, über Recht oder Unrecht zu entscheiden; wir stellen nur Tatsachen fest und die beständigen den Umschwung der Meinungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dem Reichstage ging die allgemeine Rechnung nebst Nachweisung der Staatsüberschreitungen und der vereinfachten Ausgaben für das Rechnungsjahr 1909. Nach dieser Rechnung beträgt die Gesamtsumme der Staatsüberschreitungen für das Rechnungsjahr 1909 44.049 Mark.

Die Regierung beabsichtigt, in Halle a. S. ein

Seminar für Genossenschaftswesen zu errichten. Die Mittel dazu werden durch den neuen Etat angefordert. Für die Wahl der Universität Halle war die Erwägung bestimmend, daß das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in dem Arbeitsgebiete dieses Seminars eine besonders große Rolle spielen wird, und die Universität Halle in ihrem zahlreich besuchten landwirtschaftlichen Institut die Landwirtschaftswissenschaft besonders pflegt. Das Seminar wird ein Seitenstück zu dem Göttinger Seminar für Versicherungswesen bilden.

+ Den Kaiser-Wilhelm-Kanal haben im Monat Oktober 1910 4785 Schiffe (3816 Schiffe im Oktober 1909) mit einem Nettotonnagegehalt von 768.774 Registertons (1909 719.537 Registertons) benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Abrechnung zu bringenden Ebelotsgebühres, an Gebühren 377.242 Mark (1909 351.244 Mark) entrichtet.

+ Bei den Studierenden der jungen deutschen Handelshochschule macht sich das Bestreben geltend, das Verbindungsweien der Universitäten nachzuahmen und allerhand Couleur- und schlagende Verbindungen zu gründen. An den maßgebenden Stellen ist man der Meinung, daß ein studentisches Couleurwesen nicht dem Charakter der Handelsschulen entspricht und man hat den Leitern der Handelsschulen nahegelegt, Auswüchsen auf diesem Gebiete entgegenzutreten. Auch in kaufmännischen Kreisen wird der Wunsch gehegt, das Couleurwesen nicht auf die Handelsschulen zu übertragen, dagegen den Sport mehr als auf den alten Hochschulen zu pflegen.

+ Schärferer Maßnahmen gegen den Diamantenschmuggel in Südwesafrika beabsichtigt das dortige Gouvernment einzuführen. Wie bereits aus dem dem Reichstage vorliegenden Nachtragsetat hervorgeht, sollen die Mehreinnahmen aus den Diamantenausfuhrzöllen Verwendung finden für den besseren Schutz der Diamantensfelder. So ist in Aussicht genommen eine Verstärkung der Polizeikräfte im Diamantengebiet, ein Ausbau der Kontrollstationen in der Provinz Natal. Ferner werden Erhebungen angeleitet, ob es nicht zweckmäßig sei, eine verstärkte Kontrollstation zur Durchsicherung zu bringen. Gewünscht wird ferner von den Diamantenausfuhrern in Südwesafrika auch eine Erhöhung der Strafen gegen den Diamantenschmuggel, da die höchste Freiheitsstrafe nur drei Monate Gefängnis ist.

Großbritannien.

* Es scheint, um maßgebend zu reden, in bezug auf die Zusammenfassung der Unterhause „allens b'n Olen“ zu bleiben. Denn die bisherigen Wahlergebnisse zeichnen sich durch außerordentliche Ähnlichkeit mit den Ergebnissen der Januarwahlen aus.

Die liberalen Blätter bezeichnen die Behauptung, daß die Regierung ihre Vorschläge nicht weiter verfolgen könne, weil ihre Majorität nicht gewachsen sei, als kindisch. Die konservativen Blätter sind wegen der kleinen Anzahl der Gewinne zwar enttäuscht, finden aber einen Trost in dem allgemeinen Anwachsen der unionistischen Stimmen. Sie erklären, der Radikalismus habe so schlecht wie möglich abgefeuert, die Regierung sei infolge der Wahlresultate machtlos, und sie könne die Vetobill weder durchbringen noch Garantien vom König erhalten. Sie sagen ferner, daß die Konservativen nur sechs Monate lang fest zu stehen brauchen, um die Pläne der Koalition zu zerstören zu machen und mit einer siegreichen Majorität die Macht wieder zu erlangen. Sie nehmen an, daß die Regierung wahrscheinlich gezwungen sein wird, eine andere Konferenz zur Besprechung der Verfassungsfrage vorzuschlagen. Bis Dienstag Nachmittag wurden gewählt: 89 Liberale, 126 Unionisten, 19 Anhänger Redmonds und 16 Vertreter der Arbeiterpartei. Die Liberalen gewinnen sechs, die Unionisten elf Sitze.

Bulgarien.

* Einen netten Sumpf hat die zur Prüfung der Amtstätigkeit von früheren Ministern des stambulowitschen Regimes eingeleitete parlamentarische Untersuchungskommission aufgedeckt. Die betreffenden ehemaligen Minister waren der Defraudation beschuldigt worden, und diese Beschuldigung hat sich nur als zu wahr erwiesen. Der Bericht der Kommission stellt fest, daß sich die Herrschaften während ihrer Amtszeit ganz ungeniert und nicht zu knapp auf Kosten des Staates bereicherten. Der Finanzminister Lazar Papatoff war vollständig mittellos und besaß eine Schuldenlast von 200.000 Frank; jetzt ist er reich und völlig schuldenlos. Dasselbe gilt von dem General Samoff, der seiner Tochter eine Mitgift von 1 Million Frank mitgeben konnte. Auch die früheren Minister Genabijeff und Halatschew, die ebenfalls früher stark verschuldet waren, sind jetzt völlig schuldenfrei und besitzen beide bedeutende Vermögen. „Ja, das ist die Welt, das bringt noch was ein“, so da ten wohl die bulgarischen Schmuggelknechte und pasten sich die leeren Taschen voll.

Nordamerika.

* In Washington begann die zweite Session des gegenwärtigen Kongresses. Auf Grund der Wahlen vom 8. November wird das Repräsentantenhaus des am 4. März nächsten Jahres beginnenden neuen Kongresses

227 Demokraten, 168 Republikaner und einen Sozialisten zählen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Kongress in der jetzigen Session sich mit wichtigen Gesetzesvorschlägen befassen wird. Die durch den Wahlausfall in den Bordergrund gerückte Tarifrevisionsfrage wird vielmehr wohl erst im neuen Kongress angeschnitten werden, das heißt, die Lösung des Tarifproblems soll der neuen demokratischen Majorität vorbehalten bleiben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Dez. Der Führer der Freikonservativen, Freiherr von Jellik, empfing aus Anlaß seines 70. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche. Reichsanwalt von Bethmann Hollweg bewährte u. a.: „Möge Ihre bewährte Kraft noch lange unserem politischen Leben erhalten bleiben.“ Auch Fürst Bülow sandte ein Glückwunschtelegramm.

Berlin, 6. Dez. Der biesige Polizeipräsident hat gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ Strafantrag gestellt wegen eines Zeitartikels über die Moabitteireiwallen.

Berlin, 6. Dez. Über die neue Fernspreckgebührenordnung ist eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag angebahnt.

Hamburg, 6. Dez. Zum Ersten Bürgermeister von Hamburg für das Jahr 1911 ist vom Senat Dr. Bröckel, zum Zweiten Dr. Puchard gewählt worden.

Labiau, 6. Dez. Die Stichwahl im Wahlkreis Labiau-Wehlau findet nicht am 9. d. M. statt, wie es früher hieß, sondern ist auf den 16. Dezember festgelegt worden.

Breslau, 6. Dez. Bei der Landtagswahl in Breslau wurde in der Stichwahl der Freikonservative Dr. Otto Ehlers (Breslau) mit 839 Stimmen gegen Kaufmann Vogel (S.) gewählt, der 824 Stimmen erhielt.

London, 6. Dez. Der Reisende, der am 26. November Minister Winston Churchill im Zuge tödlich angegriffen hatte, wurde von dem Polizeigericht in Bow Street zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Hongkong, 6. Dez. Die ersten 30 Meilen der Kanton-Konkoon-Eisenbahn sind heute in Gegenwart hervorragender chinesischer Beamten sowie britischer und anderer ausländischer Gäste feierlich dem Verkehr übergeben worden. Die Fertigstellung der ganzen Strecke wird für Juni 1911 erwartet.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser ließ dem Reichstagsabgeordneten, Oberregierungsrat a. D. Ulrich von Dörben, dem Vorsitzenden der Technischen Kommission des Unionclubs, anlässlich dessen 70. Geburtstages durch Freiherrn von Reichsad seine Glückwünsche und gleichzeitig sein Bild mit seiner Unterschrift übermitteln.

* Der Herzog von Braunschweig und Gemahlin statteten dem großherzoglichen Hof in Karlsruhe einen Besuch ab.

* Der Herzog von Chartres ist, wie aus Paris gemeldet wird, auf Schloss Saint Firmin bei Chantilly gestorben.

Deutscher Reichstag.

(95. Sitzung.) CB. Berlin, 6. Dezember.
Die gestern mit der Annahme des Paragraphe 1 der Vorlage endigende Spezialberatung über das

Arbeitsamter-Gesetz

wurde heute in langen, aber wenig erheblichen Redekämpfen fortgesetzt. Bei § 2 beantragten die Sozialdemokraten die Streichung des Absatzes, wonach die Arbeitsämtern auch die Interessen der Arbeitgeber wahrzunehmen haben. Nach längerer Debatte wurde § 2 unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte die §§ 3 und 4.

Nach § 5 sollen Angelegenheiten, die lediglich die Verhältnisse einzelner Betriebe angehen, nicht vor die Arbeitsämtern kommen. Ein sozialdemokratischer Antrag wollte diesen Paragraphen streichen. Der Paragraph wurde aber unverändert angenommen. § 7 ist der Paragraph, der bestimmt, wer als Arbeitnehmer im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist. Hier hat die Kommission gegen den Widerspruch der Regierung und der Rechten die

Eisenbahnarbeiter

einbezogen. Abg. Böttcher (fortsch. Vp.) bittet diese Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter aufrecht zu erhalten und empfiehlt die Errichtung einer besonderen Kommission für die Angelegenheiten im Handelsgewerbe.

Staatssekretär Delbrück tritt dieser Forderung mit aller Entschiedenheit entgegen, noch schärfer allerdings dem Kommissionsbeschluss bezüglich der Unterstellung der Eisenbahnarbeiter unter die Arbeitsämtern. So wie die Gewerbeordnung keine Anwendung auf den Betrieb der Eisenbahnen hätte, so würde diese auch auf die Fabriken und Werkstätten derselben Platz greifen. Mit der Ausdehnung des Gesetzes auf die Eisenbahnen und Reichsbahnen u. a. habe sich die Regierung einverstanden erklärt, dagegen habe sie Bedenken, den vom Vorredner vorgeschlagenen Weg zu beschreiten und für die Handelsangelegenheiten eine besondere Kommission zu errichten.

Abg. von Volk (konf.) begründet die Ablehnung seiner Partei gegen den Kommissionsbeschluss auf Grund des Umstandes, dass die Eisenbahnarbeiter, sollte dieser Kommissionsbeschluss angenommen werden, so werde die konservative Partei das ganze Gesetz ablehnen.

Abg. Schwabach (natl.) erklärt sich im Namen seiner politischen Freunde damit einverstanden, daß die Eisenbahnarbeiter aus dem Gesetz herausbleiben. Zu empfehlen sei dagegen die Resolution, die den organischen Ausbau der Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnen besonders berücksichtigt werden. Werde diese Forderung erfüllt, dann werden

die Arbeiterauschüsse wirklich Instrumente des Friedens werden.

Abg. Doh (Soz.) begründet einen Antrag seiner Fraktion, wonach auch die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Seeleute und die Bureauangestellten in den Tätigkeitsbereich der Arbeitskammern einbezogen werden sollen. Abg. Behrens (wirtsch. Lsgg.) erklärt alle sozialdemokratischen Anträge für undurchführbar. (Abg. Ledebour ruft: „Weil Sie reaktionär sind!“) Sie sind reaktionär, denken Sie nur an Magdeburg. Die Mehrheit der Handlungsgehilfen wolle von einer Einbeziehung in das Gesetz gar nichts wissen.

Abg. Trimborn (L.): „Wir lehnen sowohl die sozialdemokratischen als die reaktionären Anträge ab.“ Redner polemisiert namentlich gegen den Abg. Vothhoff, der sich darüber beklagt hatte, daß ein von ihm betrübender Antrag in der Kommission, deren Vorsitzender der Abg. Trimborn gewesen sei, verschwunden sei.

Abg. Dorn (natl.) wendet sich gegen den Abg. Doh. Zweihunderttausend organisierte Handlungsgehilfen seien gegen die Einbeziehung in die Arbeitskammern, nur 33 000 dafür. Abg. Schürmer (L.): Auch die deutschen Staatsarbeiter wissen, daß es ihnen unter der sozialdemokratischen Herrschaft so gehen würde, wie ihren Kameraden in Frankreich. Gerade, weil die Eisenbahnarbeiter aber königstreu sind, ist die Haltung der Regierung bedauerlich. Es handelt sich doch keineswegs um eine Streikorganisation. Die Abstimmung über den entscheidenden § 7 beginnt erst in vorgerückter Stunde und zieht sich, da sie durch Sammelstimmung erledigt wird, längere Zeit hin.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 8. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ²⁹	Mondaufgang	12 ²⁴ M.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁴	Monduntergang	10 ⁰⁶ M.

65 v. Chr. Dichter Quintus Horatius Flaccus in Venetia geb. — 1815 Maler Adolf von Menzel in Breslau geb. — 1828 Ingenieur Friedrich Siemens in Wetzlar geb. — 1832 Norwegischer Dichter Bjørnstjerne Bjørnson in Kirkeby geb. — 1857 Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, geb. — 1870 Beginn der dreitägigen Schlacht bei Beauneau. — 1903 Englischer Philosoph Herbert Spencer in Brighton gest. — 1907 König Oskar II. von Schweden in Stockholm gest.

Hagenburg, 7. Dezember. (Theaterabend des Bildungsvereins.) Ein Ereignis für Hagenburg und Umgebung war es, was unser Bildungsverein am Montagabend im Saale der Westendhalle geboten hatte. Ein richtiges Theater — keine „Schmiere“ — in Hagenburg! Daß der Vorstand des Bildungsvereins mit dem Engagement des Rhein-Mainischen Verbandstheaters einen guten Griff getan hatte, bewies zur Genüge der bis zur äußersten Ecke gefüllte große Saal der Westendhalle. Auf dem Repertoire stand das Lessingsche Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Das war die erste Aufführung des Verbandstheaters in Hagenburg, welche aber auch den allerbesten Eindruck von demselben hinterlassen und jeden auch noch so skeptischen Zuhörer von der Leistungsfähigkeit des Verbandstheaters überzeugt hat. In „Minna von Barnhelm“, welches Stück zur Zeit des siebenjährigen Krieges spielt, werden bedeutende Anforderungen an das Können der Spieler gestellt. Daß sich bei dieser Aufführung die Mitwirkenden als Künstler im Fach bewiesen haben, steht außer Frage. Die Verteilung der Rollen war so vorzüglich, daß sich ein völlig lebenswahres Bild ergab. Trefflich waren die Gestalten der verliebten Minna von Barnhelm und des Majors von

Tellheim, eines edlen Offiziers. Diesen schließen sich würdig an Just, der Diener des Majors, ein alter Grobian, aber doch treu „wie ein Rudel“, und Franziska, die Kammerjungfer des Jnl. von Barnhelm, ein nettes, lustiges Mädel. Prächtig nahm sich der treuerzogene Werner, ein gewesener Wachmeister des Majors, aus, welcher immer gar zu gern mit dem berühmten Prinzen Serapion gegen Perser und Türken kämpfen wollte. Eine Originalfigur war auch der gesprächige, neugierige Wirt. Nicht zu vergessen ist Monsieur Niccaut de la Marliniere, der sprudelnde, geschmeidige Franzose, der stets auf das Wohl seiner Tasche bedacht war, indem er durch Falschspielen „Banken sprengte“, was nach der „französischen Sprat“ absolut kein Verbrechen sei. — Alles in allem: Die Aufführung ist als wohl gelungen zu bezeichnen, und wäre es nur zu begrüßen, wenn uns Hagenburgern wenigstens noch ein solcher Abend beschieden würde. ch.

* Ganturnfest 1911. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, will der Turnverein 1911 das Ganturnfest des Lahn-Dill-Gaues übernehmen. Zu dem Zweck findet am 12. d. M. abends 9 Uhr eine Besprechung der Mitglieder im Lokale des Herrn Friedrich Schütz statt. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 5. Dezember. Für den Kreis Oberwesterwald stellen sich die Ergebnisse der Bewilligung von Alters-, Invaliden- und Krankenrenten in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende September 1910 wie folgt: Altersrenten, eingegangene Anträge 187, davon sind erledigt durch Rentenbewilligung 101, Ablehnung 75, Tod der Antragsteller 2. 8, nach Abgang durch Tod 2. bleiben noch zu zahlen 13 Posten mit 2005 M.; Invalidenrenten, eingegangene Anträge 700, davon sind erledigt durch Rentenbewilligung 563, Ablehnung 95, Tod der Antragsteller 2. 45, nach Abgang durch Tod 2. bleiben noch zu zahlen 336 Posten mit 56 119,80 M.; Krankenrenten, eingegangene Anträge 61, davon sind erledigt durch Rentenbewilligung 61, nach Abgang durch Tod 2. bleiben noch zu zahlen 13 Posten mit 2695,20 M., zusammen 362 Posten mit 60 820 M. Von der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit dem 1. Januar 1891 überhaupt bewilligt: 10 547 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 1 501 999,40 M., 46 398 Invalidenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 776 390,60 Mark, zusammen 61 581 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 9 459 336,70 M. Hier von sind nach Berücksichtigung der durch Tod 2. erfolgten Abgänge Ende September 1910 noch zu zahlen: 2236 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 361 501,10 M., 22 709 Invalidenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 3 652 643,10 Mark, 612 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 109 515,10 M., zusammen 25 557 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 4 123 659,30 M. Der von dem Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 277 850 M., mithin bleiben Ende September 1910 aus Mitteln der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau an Renten zu zahlen jährlich 2 845 809,30 M.

Nah und fern.

O Das Ergebnis der Volkszählung. Aus verschiedenen Großstädten liegen bereits vorläufige Ergebnisse der am 1. d. M. vorgenommenen Volkszählung vor. Wir laßen hier die eingegangenen Nachrichten folgen:

Magdeburg, 6. Dez. Die Einwohnerzahl betrug 279 644 gegen 263 476 am 1. Dezember 1906.

Braunschweig, 6. Dez. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Dezember 1910 143 319. Im Jahre 1906 betrug die Gesamtbevölkerung 136 397.

Hannover, 6. Dez. Die Einwohnerzahl betrug 299 753. Im Jahre 1906 betrug die Gesamtzahl der Bevölkerung 272 335.

Dresden, 6. Dez. Die Einwohnerzahl betrug 548 996 gegen 516 996 am 1. Dezember 1906.

Chemnitz, 6. Dez. Die Zahl der Einwohner betrug am 1. Dezember 1910 256 455 gegen 244 927 am 1. Dezember 1906.

Nürnberg, 6. Dez. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 332 539, d. i. 38 114 mehr als bei der Volkszählung im Jahre 1906.

O Eine ganze Familie vergiftet. In Graudenz der Schmiedegeselle Maqat, seine Frau und drei Söhne infolge Vergiftung durch den Genuß von Nahrungsmitteln, wahrscheinlich Bonbons oder Schokolade, gestorben. Zwei andere Söhne liegen ohne Bewußtsein hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

O Zum letzten Ballonunglück. Die Meldung eines auf den Orkney-Inseln gelandeten Ballon befindet sich auf einem Ballon des Münchener Touringclubs in Gersthofen bei Augsburg aufgestiegen war. Ballon befanden sich Direktor Distler, Hauptmann Jördens und Kaufmann Ernst Wegger. Letzterer ist einer Welle aus dem Korb gepulst worden und ertrank.

O Mörderische Gesellen. In Sächsischen in Siebenbürgen lodten die Stellmachergesellen Bubla, Relem und Muntpan ihren Meister und Brotgeber Finna in einem Trunk in eine Schenke und feuerten ihn dort an. Trinken an, bis er berauscht war. An einer entlegenen Stelle der Stadt wurde er dann mit Knütteln furchbar geprügelt. Sodann wurde dem Opfer mit Messerschlägen am Kopf und Leib zwanzig Wunden beigebracht; auch Rippen wurden ihm gebrochen und die Haare samt der Kopfhaut herabgerissen. Darauf gingen die Täter in eine Schenke und unterhielten sich bis zum Morgen, wie wenn nichts geschehen wäre. Der in einer großen Blutlache liegende Finna wurde von Schutzmännern aufgefunden.

O Eiskontrolleure in Groß-Berlin. Für diesen Winter sind zum ersten Male von den an Wasserlächen Groß-Berlins belegenen Ortschaften Eiskontrolleure verpflichtet worden. Die vielen Todesfälle, die durch das Betreten zu dünnen Eise alljährlich hervorgerufen werden, haben die Gemeinden dazu veranlaßt. Die Kontrollanten sind alte, erfahrene Fischer, die auch den Lauf warmer Quellenströmungen kennen. Die gefährlichsten Stellen werden durch Abstecken als unpassierbar bezeichnet. (Die Einrichtung sollten auch andere Großstädte einführen.)

O Des Bruders Rettung mit dem Tod bezahlt. Bei dem Elberfelder Hauptbahnhof waren mehrere Oberbahnarbeiter, darunter zwei Brüder, auf einem Gleis beschäftigt, als auf diesem ein Personenzug einfuhr. Ein

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

50

Nachdruck verboten.

Schlusskapitel.

„Nun mögen Sie die polizeiliche Anmeldung bewilligen.“ sagte Below zu Frau Eiseremann, als er das Haus verließ. „Wir haben nichts mehr zu verheimlichen. Ich kehre in einigen Stunden zurück, bitte leisten Sie meiner Frau Gesellschaft.“

Below begab sich in die Weldausche Fabrik, wo ihm der Kommerziant die aus Amerika eingetroffene Antwort überreichte. Von erwartete ihn dort so bald wie möglich und bot ihm ein nach europäischen Begriffen fürstliches Gehalt. Nun war die Zukunft gesichert.

Als er über den Hof schritt, kam ihm Neumann nachgeschlichen und fragte mit unsicherer Stimme: „Sind Sie mir böse, Herr von Below?“

„Sie Narr Sie, ich will Ihnen Ihre Dummheit vergehen, aber werden Sie endlich ein Mann.“

Damit ließ er den verdutzten jungen Mann stehen.

Below kehrte alsbald zu seiner Frau zurück. Er fand sie in gehobener Stimmung, sie hatte Besuch gehabt; Luise Welda war da gewesen, während er beim Kommerzianten weilte. Carola mußte die Liebenswürdigkeit der jungen Dame nicht genug zu preisen, welche ihr das Verprechen abgenommen, daß sie Berlin nicht verlassen werde, ohne einen Gegenbesuch im Weldauschen Hause zu machen und den Besuch einen Tag früher anzugeben.

Dieser Tag kam heran. Von dem erzürnten Vater waren sie unbehelligt geblieben — aber er hatte auch nichts getan, was auf Versöhnung deuten konnte, weder die ertrocknete Brieftasche mit den wichtigen Papieren, noch sonst eine Zeile von seiner Hand hatte er geschickt. Und doch sehnte sich Carola so sehr, den Vater noch einmal zu sehen, zu sprechen — ihn um Verzeihung zu bitten.

Am Nachmittage vor ihrer Abreise fuhren sie zu Welda, der sie mit vollendeter Liebenswürdigkeit empfing.

„Ich bin entzückt. Sie kennen zu lernen, Frau von Below.“ sagte er, Carola ins Empfangszimmer auf einen Stuhl führend. „Meine Tochter Luise hat mir Ihre Tugenden in bereicherter Weise geschildert.“

„Fräulein Luise ist ein Engel.“ entgegnete Carola, den alten Herrn mit fragenden Augen anblickend. „Sie will uns den Abschied schwer machen, darum überschüttet sie uns noch einmal mit dem Füllhorn Ihrer Güte.“

„Ihre Fräulein Tochter bleibt sich treu bis zum letzten Augenblick.“ ließ sich Edmund vernehmen. „Doch tut sie Unrecht daran, sie macht uns das Herz noch schwerer, als es ohnehin schon ist.“

„Warten Sie es ab, vielleicht kommt es anders.“ meinte Welda mit schlaudem Augenzwinkern. „Da kommt sie übrigens selber, die wohlthätige Fee Luise.“

Luise trat hastig ein. Sie war sehr blaß und als sie zuerst Carola und dann Edmund zum Willkommen die Hand reichte, bebten ihre Finger.

„Und nun setzen wir uns, meine Herrschaften.“ sagte sie, „und haben Sie die Güte, mich anzuhören.“

Carola fühlte plötzlich ihr Herz schlagen, sie wußte nicht, weshalb, auch Below war befangen. Willig horchten sie auf die Worte der Sprecherin.

„Seitdem Herr von Below in unser Haus trat,“ begann diese in gepreßtem Tone, „habe ich ein wenig Vorlesung gespielt. Ich gestehe, daß ich dies aus Selbstsucht tat. Herr von Below kennt die Motive und wird sie Ihnen mitteilen, gnädige Frau. Auch nachdem ich das Glück gehabt hatte, Sie kennen zu lernen, habe ich nicht umhin gekonnt, meine Bemühungen um Ihrer Beider Wohlergehen fortzusetzen. So vermochte ich den Gedanken nicht zu ertragen, daß Sie in Haß von Ihrem Vater scheiden sollten. Papa versuchte vergeblich, den Sinn des alten Herrn zu beugen, ich habe da angelknipst, wo er aufhörte, und Dank der Galanterie des ritterlichen Regierungsrates bessere Erfolge erzielt. So lud ich zu diesem Abschiedsbesuch noch zwei Personen ein, darf ich sie herbeiführen?“

Frau von Below, an welche die Frage gerichtet war, vermochte nicht zu antworten, so überrascht, entzückt, erschrocken war sie gleichzeitig. Mit weit geöffneten Augen schaute sie auf die Bortiere, auf welche Luise zu schritt. Edmund, ein glückliches, dankbares Lächeln auf den Lippen, hatte sich erhoben und war etwas zurückgetreten.

Durch die geöffnete Türe trat, von Carola's Freundschaft begrüßt, nun Herr von Wartenberg ein, und hinter ihm erschien Eiseremann's freudestrahlendes Gesicht.

„Carola, meine liebe Carola!“ rief der alte Herr, auf seine Tochter zuwendend und sie in seine Arme schließend, „hast Du wirklich geglaubt, ich könnte es über mich gewinnen, Dich ohne Abschied in die weite Welt ziehen zu lassen?“

„Vater, Vater, Du liebst mich also noch? O, Dank, tausend Dank für Deine Liebe! Wie selig macht sie mich, während Dein Zorn mich getödet hätte.“

„Ja, ich will es einsehen.“ sagte der Regierungsrat mit zitternder Stimme, „daß ich den unrichtigen Weg zu Deinem Herzen wählte, da mußte meine Blase schon ein Anderes okkupieren und so wurde ich entzweit dem Stärkeren. Werde glücklich bei ihm, durch ihn, ich entlage, weil ich entlassen muß.“

„O, Dank, heißen Dank, Ihr Lieben, Ihr Guten!“ rief Below, Luise's Hand küßend und die Eiseremann's drückend. Dann bot er seine Hand dem Regierungsrat.

„Können und wollen Sie mir verzeihen, Herr Regierungsrat?“ fragte er bittend.

70 „Muß ich nicht, meiner Tochter zu Liebe.“ antwortete dieser, lang'am seine Finger hineinlegend, „außerdem haben Sie ja Carola doppelt das Leben gerettet, was ich Ihnen trotz allem, was vorgefallen war, nicht vergessen konnte.“

„Zweimal? Wie soll ich das verstehen, Herr Regierungsrat?“ fragte Edmund verwundert. „Ich bin mir einer solchen zweifachen Tat, wie Sie andeuten, nicht bewußt.“

„Das eine Mal, als Sie sie mit eigener Lebensgefahr unter den Hufen der Pferde hervorholten, das andere Mal, als Sie ihr das Licht des Geistes wiedergaben, so sei es denn genug der Verstimmlung, begraben wir den alten Haß.“

„Gottlob, ein wahres Vaterherz verleugnet sich nie,“ warf Frau Welda begeistert ein. „Mag auch die Saat der Zwietracht unweilen auf fruchtbaren Boden selbst unter den nächsten Blutsverwandten fallen, die Liebe der Eltern wird sie doch ersticken, ehe sie vollends zur Entfaltung kommt.“

„Wahr gesprochen.“ pflichtete ihr v. Below lebhaft bei. „O, möge doch in allen Fällen des Lebens die Liebe einen so schönen, herrlichen Sieg erringen, wie jetzt hier.“

„Ich bin hergekommen, um Frieden zu machen, bevor wir scheiden.“ ruhr der Regierungsrat fort, „bleiben werden Sie wohl doch nicht, wenn ich Sie bitte, meine Tochter nicht so weit von mir zu trennen. Mein einziges Kind vielmehr in meiner Nähe zu lassen.“

„Nein, Herr Regierungsrat,“ antwortete v. Below. „Die Pflicht ruft mich über das Weltmeer, vielleicht wartet unter dort eine bessere Zukunft, denn hier an das alte Vaterland knüpfen sich zu viele schmerzliche Erinnerungen. Die Zeit mag erst die geschlagenen Wunden heilen, völlige Vergessenheit mag eintreten.“

gründer bemerkte die Gefahr nicht. Der andere
hing und rief ihn kurz vor der Lokomotive weg.
Selbst aber bekam von einem Puffer der Maschine
so heftigen Stoß an den Kopf, daß ihm die Hirn-
schale zertrümmert wurde und die Knochensplinter durch
das Drängen. Der Tod trat alsbald ein.

Familientragödie. Als die Tochter eines Haus-
wirts in Birmingham die Wohnung eines gewissen
betrat, um Miete einzulassen, fand sie den Mann
durchschnittener Kehle im Wohnzimmer sitzen. Auf
seinem Bett im Nebenzimmer lag die Frau Pops mit
durchschnittener Kehle. Auf einem Tisch daneben lagen
ebenfalls abgeschlachteten beiden Kinder des Ehepaares.
Der Mann mußte Pops einen schweren Kampf mit seiner
bestanden haben, ehe er sie und die Kinder um-
gebracht hatte. Der Grund für die entsetzliche Tat ist noch
unbekannt. Der Mann galt als tüchtiger Arbeiter und
Familienvater.

Die Eisenbahnkatastrophe in England. Bei dem
Bahnunglück, das sich bei Willeston ereignete, sind
festgestellt, 48 Personen schwer und 50 Personen
leicht verletzt worden. Eine Person, der Bahnsekretär
wurde getötet. Der Zug, in den der andere
einfuhr, war dicht besetzt mit Arbeitern, welche nach
London fuhren und von denen viele in den Wagen
sahen. Der letzte Wagen wurde in die Höhe gehoben
gegen das Dach des Bahnhofes gestoben. In diesem
Wagen wurden alle Insassen mehr oder weniger verletzt.

Selbstmord vom Notre Dame-Kirchturm herab.
junger Koch, der 25jährige Gaston Baron, machte in
seinem Leben durch einen Sprung vom Nordturm
Kirche von Notre Dame ein Ende. Der Unglückliche
mit einer gewaltigen Kraftanstrengung abgesprungen
da er über die Weiler und Dachvorsprünge hinaus-
sprang und mehrere Meter vom Hauptportal entfernt
den Platz niederstürzte. Sein Kopf war völlig
zertrümmert. Das Entsetzen der vor dem Kirchportal
stehenden Menschen war groß, als plötzlich kopfüber ein
menschlicher Körper herabgefiel und mit solcher
Wucht auf dem Pflaster zerfiel, daß die Passanten
Gehirnteilen und Blut bespritzt wurden.

Weltliche Privatier in Frankreich. Nachdem in
Frankreich bereits drei Frauen das Pilotenzeugnis er-
halten haben, ist es jetzt einer vierten Dame, Fräulein
de Percey, gelungen, die Examina zur Führung eines
Piloten abzugeben. Die neunzehnjährige Dame hat
drei Monate in Campes unter Leitung Mersiot's
dem Enderde geübt. — Die ehemalige Zirkus-
künstlerin Duriou hat auf dem Flugfeld von Campes
einem Zweiflügler den Fliegerinnenrekord geschlagen,
da sie in einer Stunde neun Minuten nahezu sechzig
Meter zurücklegte.

Tödlicher Unfall eines vielfachen Lebensretters.
Bordeaux ist der Droschkentreiber Georges, der Ritter
Ehrenlegion war, verunglückt. Georges hatte sich im
Jahre 1897 bei dem grauenhaften Gasbrande in Paris
zahlreiche heldenmütige Lebensrettungen ausge-
führt und war deshalb zum Ritter der Ehrenlegion er-
nannt worden. Seither lebte er in Bordeaux. Dort war
er auf einem schwimmenden Dock auf der Garonne
am Auffange von schwimmendem Holz beschäftigt,
als er in Wasser fiel und ertrank.

Tages-Chronik.

Dresden, 6. Dez. Der Aviatiker Hermann Reichelt
ist nach einem erfolgreichen Flug bei einer Windstärke von
Sekundenmeter dadurch, daß ein Rad des Apparates
aus beträchtlicher Höhe ab. Er wurde erheblich verletzt.

München, 6. Dez. Bei Idonib ist ein Musiker mit seiner
Gitarre auf dem Heimweg erschossen im Schnee stehend ge-
tötet und ertrunken.

Wien, 6. Dez. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Konrad
Wirth ist aus neue verhaftet worden; er war erst vor
wenigen Tagen vom Schwurgericht in Magdeburg von der
Anklage des wissentlichen Mordes, Begünstigung usw. frei-
gesprochen worden.

Stettin, 6. Dez. Auf einem Überweg der Strecke

Der Zug brauchte über die Eisenbrücke, welche den
Hafen überbrückt. In einem Koupée zweiter
Klasse saßen Edmund v. Below, Carola und der kleine
Junge.

„Da liegt des Vaters Haus“, seufzte die junge Frau,
den Häuserblock zur Linken deutend. „Der alte
Mann sitzt dort wohl allein und denkt traurig an sein
verstorbenes Kind, das ihn vielleicht auf immer verließ.“

„Nicht doch, Schatz“, tröstete sie ihr Gatte, der die
Hand, welche auf ihre Hand gefallen war, schmeichelnd
hielt. „Das Weltmeer trennt heute zu Tage die Men-
schen nicht mehr, es ist eine Verkehrsstraße geworden,
die ich noch kurz hierherbringe, wird dein Vater bei
sein. Ich habe sein Versprechen.“

„Hurrah, jetzt geht's in die See.“ jubelte Kurt an
den anderen Seite des Wagens. „Sieh, Papa, dort hat
ich schon gesegelt.“

Es wies nach dem Invalidenpark. Dort in der äußer-
sten Ecke des Gartens stand Leutnant Eiser mann und
sah mit einem großen Lächeln, ebenso wie seine Mutter
über, das erkannte Below sofort durch seinen Gelb-
gesicht und erwiderte dankbar den Gruß, bis sie in den
Bahnhof einfuhren.

„Grave Menschen“, sprach er, die Hand seiner Gattin
in seinen haltend. „Er war es, die er Leutnant, der
wieder zu sammenführte. Wenn ich ihn nicht getroffen
hätte, wäre ich elend zu Grunde gegangen und vielleicht
Du, mein armes Weib. Gott hatte es besser mit uns
gemacht. Er führte die getrennten Herzen wieder zusammen.“

Ein halbes Jahr war verflossen, seit v. Below mit
seiner Familie in Amerika weilte und sich glücklich fühlte,
eines Tages die Verlobungsanzeige Luise Welsch
Leutnant Eiser mann erhielt.

„Zwei edle Seelen haben sich gefunden“, sagte er
zu seiner Gattin. „Hoffentlich hat Neumann, der Narr,
den ich schon Verstand hierüber nicht vollends verloren.“

— Ende. —

Stolz-Belgard wurde ein Fuhrwerk durch eine probe-
fahrende Maschine überfahren. Der Eigentümer Holz wurde
getötet, Tischler Schmidt leicht verletzt, beide aus Adl-
Rudlich.

Düsseldorf, 6. Dez. Hier ist nach Verwendung von
frischer Margarine von den Altonaer Margarinewerken
Mohr u. Komp. eine Frau mit ihren Kindern erkrankt.

Kattowitz, 6. Dez. In Boguslaw erkrankte nach dem
Genuß von Bada-Margarine die Arbeiterfamilie Schmeibuch.

München, 6. Dez. An der hiesigen Universität hat eine
junge Hamburgerin, Fräulein Hedwig Neubauer, nach Ab-
legung des Gedächtnisexamens vor der Hamburger Medizinal-
behörde nunmehr ihr Apotheker-Staatsexamen summa cum
laude bestanden.

Astrachan, 6. Dez. Von den vom Sturme auf dem
Kaspischen Meere ereilten Schiffen sind insgesamt 23 ge-
sungen. 314 Menschen sind ertrunken. Acht Leichterichiffe
sind im Gile steden geblieben.

Newyork, 6. Dez. Das Vermögen der verstorbenen
Mrs. Eddy wird auf vier bis sechs Millionen Mark geschätzt.
Dieses Vermögen soll Mrs. Eddy der Kirche der Gesund-
beter testamentarisch vermacht haben. Das Testament dürfte
jedoch von ihrem Sohn angefochten werden.

Berlin, 6. Dez. Bei der Abstimmung über den § 7 des Arbeits-
kammergesetzes im Reichstage wurde der Paragraph in der Kom-
missionsfassung, der die Einziehung der Eisenbahnarbeiter fordert,
angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Moabiter Aufrührer. (20. Tag, 6. Dez.) Zuerst
wird der Fall Eisenreich verhandelt, der sich zur Glaubens-
gemeinschaft der Mormonen bekennt und schon darum, wie
die Verteidigung behauptet, nicht gewalttätig vorgehen
konnte, weil die Glaubensartikel der Mormonen Gewalt-
tätigkeiten verbieten. Trotzdem gibt der Angeklagte selbst
zu, „dass sie“ (die Schulleute) gerufen zu haben. Ebenso
wie dieser soll der Angeklagte Romanowski arg auf die Be-
amten geschimpft haben. Einzelne Zeugen bestritten dies aber.
Zeuge Vortier Hoffmann erklärt, dass Schulleute und Kriminal-
beamte losgeschlagen auf jeden, den sie erreichen konnten in
dem Falle, bei dem der Angeklagte Romanowski beteiligt
sein soll. Papierhändler Dies ist ebenfalls der Meinung,
dass wahllos dreingeschlagen wurde. Der Mechaniker Frost
von der „gelben“ Gewerkschaft und der Buchdruckermeister
Augen sagen in sehr ungünstiger Weise für die Polizei aus.
Nach Vernehmung eines Zeugen, der das Vorgehen der
Polizei zu milde nennt, des Beamten Schulze, wird die Ver-
handlung auf morgen, Mittwoch, vertagt.

§ Der Friedberger Bankräuber vor den Geschworenen.
Vor dem Schwurgericht in Gießen begann Dienstag die
Verhandlung in einem der interessantesten Kriminalprozesse
der letzten Jahre. Die Anklage richtet sich gegen den etwa
20jährigen früheren Realchüler und späteren Mechaniker
Friedrich Karl Werner aus Kassel. Sein schweres
Verbrechen ist das Attentat auf das Friedberger Rathaus,
das seinerzeit weit über die Grenzen des kleinen Städtchens
hinaus ungeheures Aufsehen erregte. Dadurch, dass Werner
erst eben ein volles Geständnis ablegte, wird sich die Ver-
handlung sehr vereinfachen. Der Andrang des Publikums
ist enorm. Der Angeklagte Werner wird von mehreren Be-
amten des Untersuchungsgefängnisses vorgeführt. Er ist ein
mittelhocher, schlächterer, junger Mann mit glattem,
schmalen Gesicht, blondem Haar und einem Anflug von
Schnurrbart. Er trägt seine eigene Kleidung, in der er
sich seit seiner Verurteilung in einem Automatenrestaurant erkannt

und festgenommen wurde. Nach Auslösung der Geschworenen
begann die Vernehmung des Angeklagten. Werner erklärt
auf Befragen ruhig und bestimmt, ohne jede Erregung: „Ja,
ich bekenne mich in vollem Umfange schuldig. Bezüglich des
Friedberger Attentats führt der Angeklagte aus: Wir kamen
auf den Plan, in Raubeln oder Friedberg ein weiteres
Attentat zu verüben, um unter dem Eindruck des Säurens
die Blünderung einer Bank vorzunehmen und mit dem er-
beuteten Gelde nach Amerika zu fliehen. Zu diesem Zweck
stellte ich eine Höllemaschine her, die wir gemeinsam in
einer Nacht nach Friedberg schafften. Wir beschloßen, die
Höllemaschine nach dem Rathaus zu schaffen, und wollten
kurz nach Beginn der Bureauzeit zwischen 4 und 5 Uhr die
Explosion ausführen. Der Angeklagte soll dann die Kon-
struktion der Höllemaschine näher beschreiben. Oberstaats-
anwalt Lang beantragte, die Öffentlichkeit auszuschließen,
jedoch die Presse auszulassen. Das Gericht beschließt aber,
wegen Gefährdung des Staatsinteresses auch die Presse aus-
zuschließen.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Dez. (Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste
(Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten
in Mark für 1000 Kilogramm außer marktüblicher Ware. Deut-
wurden notiert: in Königsberg W 200, R 141,50, Danzig
W 198—202, R 142—143,50, G 142—165, H 142—150
Stettin W 175—191, R 140—145, H 145—150, Bolen W 19;
bis 195, R 139, G 164, H 150, Breslau W 191—192
R 143, Bg 170, Fg 135, H 149, Berlin W 196—198, R 144
bis 147, H 153—173, Magdeburg W 193—199, R 143—148
G 170—188, H 155—165, Leipzig W 186—193, R 147—152
Bg 170—185, Fg 125—155, H 157—166, Hamburg W 196
R 138—152, H 156—170, Dortmund W 188, R 146, Neuf
W 197, R 148, H 148, alter 156, Rannheim W 206—210
R 155—156,50, H 155—162,50.

Vom Büchertisch.

„'s Laad!“ Humoristische Gedichte in Nassauer Mundart von
Frei Jakob, d. S. H. Herz (Jnh. Ad. Heinrich), Limburg a. d. L.
Daneben müssen wir ein neues Büchlein in die Literatur nassau-
ischer Dialektbildung einreihen. Ein Nassauer wird an diesem
Büchlein, das seine Landesfarben trägt und eine kernige Bauern-
gestalt ins Orange-Band stellt, nicht vorübergehen können, zudem
noch sein ureigenes Kernwort „'s Laad!“ ihn festhält. Dies Zu-
sammengedruckte nassauische Eigenart wird auch inhaltlich nach in
etlichen Gedichten fortgeführt. Das wunderbare „'s National-
jauch“, das die dem echten Ausdruck angebotene Natürlichkeit nimmt
und zeigt, wie der Nassauer seiner Seelenstimmung bei allen Ge-
legenheiten, bei Jörn und Aerger, Freud und Leid mit diesem Worte
Ausdruck verleiht, ist eine herrlich geäußerte Ehrenrettung. Alle
Stücke sind in ihrem knorrigen Lahn-Dialekt Schlager, und viele
erfreuen gerade durch ihre breite Ausmalung. Auch Rhythmus und
Form sind gut, und ebenso tut die phonetische Schreibweise ihr
möglichstes. So, Nassauer, nimm und lies! Auch die
„jemand, der so auswärts ist,
um Nassau gern holt und sei Späß“,
auch dir wird oft der nassauische Ausdruck entschlüpfen: „'s Laad.“

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voranschlägiges Wetter für Donnerstag den 8. Dezember 1910.
Vielsch trübe bei wenig veränderter Temperatur,
doch ohne erhebliche Niederschläge.

Warnung und Aufklärung!

Die Margarinemarke „Backa“, durch deren Genuß in Ham-
burg-Altona Erkrankungen vorgekommen sind, stammt von
der Firma Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen, die ihre Ware in 9-Pfd.-Postpaketen
direkt an Private liefert. In Ladengeschäften wird diese
nicht geführt und unterliegt deshalb auch nicht der fach-
männischen Kontrolle des Händlers. —

Wer absolute Gewähr für aus tadellosem Rohmaterial her-
gestellte, in jeder Beziehung einwandfreie und bekömmliche
Ware haben will, verlange nur unsere als erstklassig be-
kannten, nur in Geschäften erhältlichen Spezial-Margarine-
marken

Mohra
Palmato
Siegerin

die besten Erzeugnisse der Margarine-Industrie.

Wir übernehmen für unsere sämtlichen Fabrikate jede Garantie.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR

G. m. b. H.

ALTONA-BAHRENFELD.

Nicht zu verwechseln
mit den oben erwähnten, ähnlich firmierenden Lieferanten
der Marken „Backa“ und „Louise“.

Getrocknete
Rüben Schnitzel
per Zentner 5 Mark
b. größtem Quantum billiger
sind zu haben bei
M. Bernstein II., Selters.

Ia. Speisekartoffeln
sowie sämtliche
Futter- und Düngemittel
offert billigst
Hermann Feix,
Limburg a. d. Lahn.
Telefon Nr. 297.

Kaufet nichts anderes
gegen
Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verkleimung,
Krampf- und Keuchhusten als die
heilsamsten

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den drei Tannen.

5900 notar. begl.
Zeugn. von
Ärzten u.
Privaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in den Kolonialwaren-
handlungen von Rob. Heidehardt
u. Alex. Gerhartz in Hdr. Gustav
Niemann in Hachenburg, Ludwig
Jungbluth in Grenzhausen.

Neue
Paragoner Haselnüsse
a Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Karl Dasbach, Drog., Hachenburg,

Vom 7. d. Mts. an werden die Schornsteine in der hiesigen Stadt durch den Bezirkschornsteinfeger aus-
gebrannt.

Hachenburg, den 6. Dezember 1910.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Turnverein Hachenburg.

Es ist der lebhafteste Wunsch geäußert worden, 1911 das

Gauturnfest

zu übernehmen. Zu einer Besprechung dieser Angelegen-
heit laden wir unsere Mitglieder auf

Montag den 12. d. M. abends 9 Uhr

in den Saal unseres Mitgliedes Friedrich Schütz ein
und rechnen auf zahlreiche Beteiligung. Da dieses Unter-
nehmen auch Nichtmitglieder interessiert, sind alle Freunde
des Vereins herzlich eingeladen.

Der Turnrat.



Große
Hachenburger
: Karnevals- :
Gesellschaft.

(Gegründet 1903.)

Fest-Kalender

für 1911.

— — — — —

Sonntag den 15. Januar 1911 nach-
mittags 5 Uhr:

Große Gala-Glanzsitzung, verbunden mit Ordensfest.

(Prämierung der originellsten und elegantesten
Damen-Kopfbedeckungen.) Abends 8 1/2 Uhr: BALL.

— Samstag den 4. Februar 1911 abends 8 1/2 Uhr: —

Große Prunk- und Ehrensitzung mit Ballfest.

Fastnachtssonntag den 26. Februar 1911 abends 8 1/2 Uhr:

Großes Masken-Kostümfest.

Idee:

Katharinenmarkt in Hachenburg vor 100 Jahren.

Sämtliche Festlichkeiten finden im Prunksaal des Hotel
Nassauer Hof statt, woselbst auch die Liste zum Ein-
zeichnen offen liegt.

Musikkorps: Husaren-Regt. „König Wilhelm I.“
(Rhein, No. 7) Bonn.

Mitgliedskarten: 1 Herr u. 1 Dame M. 4.—, 1 Herr M. 3.—,
1 Dame M. 2.—, gültig für alle Festlich-
keiten einschließlich Tanz.

Der Kleine Rat.
Colmant, Präsident.

Altstadt Restaurant zum Deutschen Haus.

Täglich groß. Preiskegeln

1. Preis 50 M., 2. Preis 30 M., 3. Preis 20 M.,
4. „ 10 „ 5. „ 5 „ 6. „ 3 „

Wer Sonntag den 11. d. Mts. 27 Holz wirft, be-
kommt eine Extra-Prämie von 40 M., bei 26 Holz
eine solche von 20 M.

Sonntag Schlagkegeln und Preisverteilung.

Preis des Loses (3 Wurf) 30 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Wilhelm Schneider.

Trauringe

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt,
sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die-
selben äußerst billig.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Woll- und Baumwollwaren

aller Art kauft man gut und billig bei

C. Lorsbach, Hachenburg.

ACHTUNG!

Es gibt mehrere Margarine-Fabriken mit dem Namen MOHR.
Unsere altrenommierte Firma

A. L. Mohr, G. m. b. H., Bahrenfeld,

hat mit den Erkrankungen in Hamburg nichts zu schaffen. Wir
liefern unsere Ware nur an kaufmännische Geschäfte.

Die Margarine, durch deren Genuß die Erkrankungen vorkamen,
stammt aus den

Altonaer Margarine-Werken Mohr & Co., Ottensen.

Diese Ware ist in kaufmännischen Geschäften nicht zu haben,
sondern wird in kleinen Post- und Bahnpaketen mit der Aufschrift:

„Backa“- und „Luisa“-Margarine

mit Umgehung des Zwischenhandels direkt an Private geliefert.

Man verlange in den Geschäften unsere bekannten und beliebten Marken, dann
erhält man stets eine tadellose, schmackhafte und bekömmliche Margarine. Wir
übernehmen für unsere sämtliche Qualitäten jede Garantie!

Hochachtungsvoll!

A. L. Mohr,

G. m. b. H.,

Bahrenfeld.

Rollmöpse, Bismarckheringe, prima marinierte Heringe

feinste Robek-Bücklinge

empfehlen billigst

Stephan Hruby, Hachenburg.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Der Mantelrock in meiner Villa ist
ältere, kinderlose Leute zu vermieten.

Heinr. Born, Hachenburg.

Geld-Darlehne i. Höhe, auch ohne
Bürg. z. 4, 1/2% an jed. a. Wechsl.
Schuldschein, auch Ratenabzahlung
gibt H. Antrop, Berlin NO. 19. 91tp.

Flechten

das u. trockene Schuppenflechte,
Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Belmschäden, Beinschwellen, Ader-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

„Rino-Salbe“

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dunkelschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl,
Terpentin je 25,0, Birkenteer 1,0,
Eigeln 10,0, Salicyl. Säure je 1,0.

Nur echt in O. Verpackung

weiß-grün-rot und soll Firma

Schubert & Co., Weinbühel-Dresden.

Fälschungen werden nicht zurück-
genommen. Zu haben in den Apotheken.

Transportable Räucher-Apparate

Beste Räucherapparate
der Gegenwart



mit Zirk- und Luft-Ventil
von 29 M. an.

Warenhaus S. Roschke
Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager

Karl Balbus, Hachenburg.